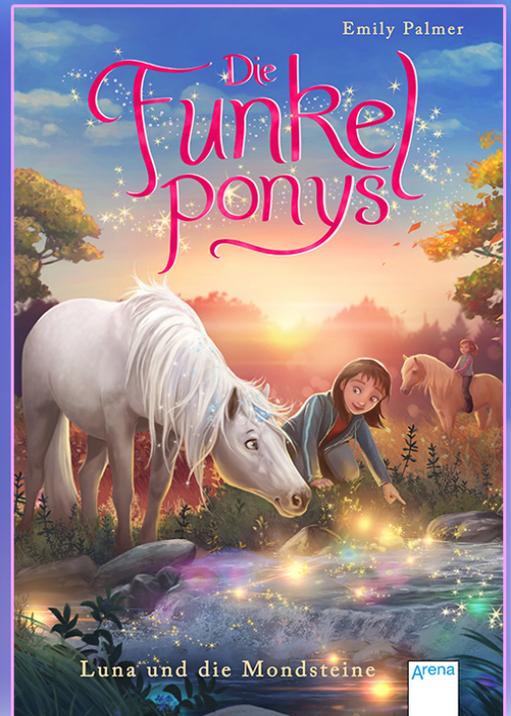
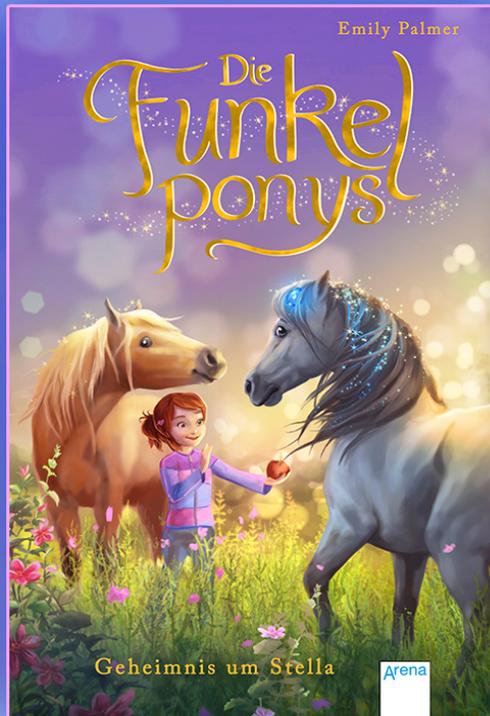
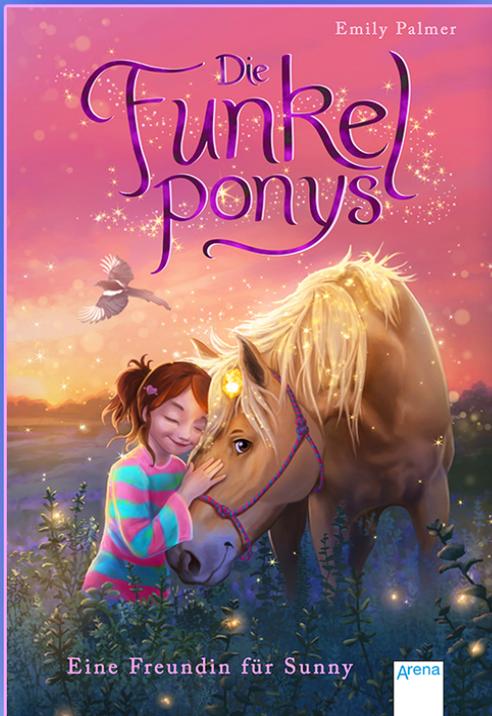


Emily Palmer

Die Funkelponys



Bände 1-3

Arena

Impressum

© 2020 Arena Verlag GmbH
Rottendorfer Straße 16, 97074 Würzburg
Alle Rechte vorbehalten

Text: Emily Palmer
Umschlagillustration: Marie Beschorner
Innenillustrationen: Josephine Llobet
Umschlaggestaltung: Irina Smirnov nach Vorlage von Anja Götz
E-Book-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund, www.readbox.net
ISBN 978-3-401-80919-9

Besuche den Arena Verlag im Netz:
www.arena-verlag.de

Inhalt

[Die Funkelponys \(1\). Eine Freundin für Sunny](#)

[Kapitel 1: Plätscherwasser und Flüstergras](#)

[Kapitel 2: Auf dem Lichtenberg](#)

[Kapitel 3: Die Funkelsteine](#)

[Kapitel 4: Funkeln im Bauch](#)

[Kapitel 5: Auf der Funkelwiese](#)

[Kapitel 6: Geheimnisvoller Besuch](#)

[Kapitel 7: Aufruhr im Stall](#)

[Kapitel 8: Holunderblütenschnee](#)

[Kapitel 9: Eine Herde für Mila](#)

[Kapitel 10: Das Funkellicht](#)

[Kapitel 11: Rettung am Lichtersee](#)

[Kapitel 12: Wiedersehen auf der Funkelwiese](#)

[Die Funkelponys \(2\). Geheimnis um Stella](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

Die Funkelponys (3). Luna und die Mondsteine

Kapitel 1: Gefunkel im Herbstnebel

Kapitel 2: Vorfreude auf Lichtenberg

Kapitel 3: Goldene Funkelsteine

Kapitel 4: Aurelia und Luna

Kapitel 5: Goldener Wasserfall

Kapitel 6: Zwei Ponys auf der Funkelwiese

Kapitel 7: Vorfreude auf Lichtenberg

Kapitel 8: Funkellicht im Morgengrauen

Kapitel 9: Sunnys wildester Lauf

Kapitel 10: Willkommen auf dem Ponyfest

Kapitel 11: Luna und die Mondsteine

Kapitel 12: Funkelsterne und Funkelsteine

Harriet Buchheit

Emily Palmer

Die Funkel ponyst





Eine Freundin für Sunny

Arena



Fiona



Leni



Aurelia



Jana

Emily Palmer

Die Funkelponys

Eine Freundin für Sunny

Weitere Bücher dieser Reihe:
Die Funkelponys. Geheimnis um Stella (Band 2)



Emily Palmer

machte als Kind die Ponyrücken von der Heide über Holstein bis nach Dänemark unsicher und ist sogar schon mal in Südafrika geritten. Sie lebt mit Mann und zwei Söhnen zwischen Bäumen und Pferdekoppeln in der Lüneburger Heide. Dort schreibt sie alles, was man für Kinder zwischen Buchdeckel pressen kann: Sach-, Rätsel- und Bastelbücher, Schulbücher und natürlich Geschichten, unter anderem im Rahmen einer bekannten Pferdebuchreihe.

Emily Palmer

Die Funkel ponyst

Eine Freundin für Sunny

Mit Illustrationen
von Josephine Lobet

Arena

Kapitel 1

Plätscherwasser und Flüstergras



Plitsch! Platsch! Plitsch! Fionas Zehen wackelten im kristallklaren Wasser. Auf den feinen Sand am Seegrund zeichnete das Sonnenlicht wellenförmige Streifen.

Plitsch! Platsch! Plitsch!, machten Fionas Zehen. Und dann ein *Klatsch!*. Kalte Tropfen regneten auf Fiona nieder. Zwei kleine Jungen waren ins Wasser gerannt und planschten um die Wette.

Fiona ließ ihren Blick über den Lichtersee schweifen. Unterbrochen von Inselchen zog er sich kilometerweit durch die flache Landschaft. Hier, am Naturschwimmbad, war eine Bucht zum Baden abgetrennt. Doch es war das gegenüberliegende Ufer, das Fionas Blick magisch anzog. Dort reichte eine saftig grüne Wiese bis zum Wasser. Ohne hinzusehen, hätte Fiona die vier Ponys beschreiben können, die darauf grasten: den hübschen Schimmel, den glänzend schwarzen Rappen, den Fuchs und das sandfarbene Pony mit der hellen Mähne. Sein Fell schimmerte in der Sonne wie Gold. Fiona konnte sich nicht helfen, sie musste es die ganze Zeit ansehen. Während die anderen

Tiere grasten oder vor sich hin dösten, galoppierte es immer wieder rund um die Koppel, tänzelte oder stupste seine Ponyfreunde an. Zwischendurch blickte es über den See zu Fiona hinüber. Es war, als würde das fröhliche Pony nur auf sie warten ... Fiona schüttelte den Kopf. Das konnte ja nun wirklich nicht sein!

Schon seit zwei Wochen saß Fiona jeden Tag hier auf dem Steg und beobachtete das Pony mit dem goldenen Fell. Sonst hatte sie auch wenig zu tun. Es waren Sommerferien. Fiona kannte noch kein Kind im Dorf, denn sie war mit ihren Eltern erst vor Kurzem hergezogen. Andrea und Jan Feldbaum hatten die Leitung des Naturschwimmbads am Lichtersee übernommen und arbeiteten von früh bis spät.

Schritte klopften auf dem Steg. „Wer träumt denn hier schon wieder vor sich hin?“, fragte Fionas Mama, eine rundliche, aber sehr sportliche Frau. Sie schleppte zwei schwere Einkaufsbeutel. Nun stellte sie sie ab und strich ihrer Tochter liebevoll über den Kopf. „Was geht unter diesen hübschen Locken vor?“, fragte sie.

„Nichts“, antwortete Fiona. „Na gut, ein bisschen was schon ... die Pferde dort drüben.“ Sie zeigte über den See. „Sind sie nicht hübsch? Gefallen sie dir auch so gut?“ Am liebsten hätte sie ihre Mutter auch nach Reitstunden gefragt, aber sie traute sich nicht. Seit dem Umzug redeten ihre Eltern oft davon, wie viel alles gekostet hatte: der Umzugslaster, das neue Haus, die Renovierungsarbeiten im Lichtersee-Bad. Da konnte Fiona doch nicht mit Reitstunden ankommen! Auch wenn sie in ihrem alten Dorf schon ein paar Monate in den Reitstall gegangen war.

„Ob mir die Ponys gefallen? Ja, sie sind wirklich sehr hübsch. Fast so hübsch wie du.“ Fionas Mutter gab ihrer Tochter einen Kuss und ging mit den Tüten Richtung Kiosk davon.

Fiona sah wieder zu den Ponys hinüber. Ihre Füße setzten sich wie von selbst in Bewegung. Sie hatte sich entschieden.

Mit dem Rad fuhr Fiona durch das Dorf, auf die Landstraße und zur anderen Seite des Sees. Ein Stück hinter dem Dorf bog links ein Feldweg ab. Fiona lehnte ihr Rad an einen Baum und ging zwischen hohen Maisstängeln hindurch. Ein leichter Wind wehte und ließ das Gras am Wegrand erzittern. Es raschelte und klang, als würde jemand mit Fiona flüstern. Sie war fast sicher, dass das Pony mit dem goldfarbenen Fell sie zu sich rief.



Der Weg endete an einem Gatter. Dahinter erstreckte sich die Koppel. Zwischen einigen Bäumen am Ufer konnte Fiona den Lichteersee in der Sonne glitzern sehen. Die ganze Wiese erinnerte Fiona ein wenig an eine einsame Insel, so abgeschieden und friedlich war sie. Und mittendrin erkannte sie tatsächlich die vier Ponys. Warum sie die Tiere vorher noch nie besucht hatte, wusste sie selbst nicht so genau. Vielleicht hatte sie einfach Angst gehabt, dass das Goldpony von Nahem nicht mehr so lieb aussehen würde wie aus der Entfernung. Sie lehnte sich an den Zaun und beobachtete die Ponys. Der Rappe und der Fuchs standen dicht beieinander und

beknabberten sich am Rücken. Der Schimmel fraß Gras und schritt dabei langsam über die Koppel. Auch Fionas goldfarbenes Lieblingspony graste. Eine Windböe rauschte heran und wieder flüsterte das lange Gras ihr etwas zu. Ein Schauer fuhr Fiona über den Rücken. Die Ponystute hob den Kopf und blickte mit gespitzten Ohren zu ihr herüber.

„Hallo, Goldpony!“, rief Fiona leise. Das Pony schnaubte und warf den Kopf zurück. Es machte ein paar tänzelnde Schritte, schnaubte erneut und fraß weiter.

Fiona musste grinsen. „Du bist ja eine ganz Lustige, was, Goldpony?“, fragte sie.

Wieder unterbrach das Tier sein Kauen. Dunkle Augen blickten Fiona neugierig an. Dunkle Augen, die ganz genauso lieb aussahen, wie Fiona es sich erträumt hatte.

„Ich bin Fiona! Und du?“, fragte sie freundlich. Natürlich antwortete das Pony nicht, aber Fiona gefiel der Name Goldpony sowieso am besten. „Komm her, Goldpony!“

Und das Wunder geschah: Das Pony fiel in den Trab und lief auf Fiona zu. Ein Stück vor dem Koppelzaun hielt es an, schaute noch einmal prüfend und trat dann näher.

Mit einem Schnauben und einem Stupsen des weichen Pferdemauls begrüßte es Fiona.

„Du bist ja lieb“, murmelte Fiona. Sie sprach leise, um das Pony nicht zu erschrecken. Aber das wirkte gar nicht scheu. Es warf den Kopf hin und her, spielte mit den Ohren und jetzt begann es sogar, an Fionas ausgestreckten Händen zu schnuppern. Suchend wanderten seine seidenweichen Lippen über Fionas Haut. Sie musste kichern. „Ich habe leider nichts dabei“, sagte sie. „Aber beim nächsten Mal bringe ich dir etwas mit, versprochen.“



Fiona hob eine Hand und ließ sie über die Stirn des Ponys gleiten. Das goldfarbene Fell fühlte sich weich und warm an und duftete wunderbar nach Pferd und Sonne. Fiona streichelte die helle Stirnlocke und den muskulösen Hals. Das Pony zuckte ein wenig und tänzelte zur Seite.

„Habe ich dir wehgetan?“, fragte Fiona erschrocken. Doch das Pony stand schon wieder still und brummelte zufrieden. Fiona entspannte sich. „Ich glaube, du machst nur Spaß, Goldpony. Kann das sein?“, fragte sie lächelnd. Sie blickte dem Pony in die ausdrucksvollen dunklen Augen und es blickte lange zurück. Dann trat es wieder näher und berührte Fionas T-Shirt mit Maul und Nasenrücken. Fiona spürte die Wärme, die von dem Pferdekörper ausging. Das Pony prustete und sein Atem strich über Fionas Arm. Das fühlte sich einfach wundervoll an! Sie schloss die Augen.

Doch das goldene Pony hatte genug gekuschelt. Es stupste Fiona das Maul leicht gegen den Bauch, trabte davon und fiel schließlich in den Galopp. Dabei warf es den Kopf hin und her und wieherte ausgelassen. Der Rappe und der Fuchs ließen sich anstecken und galoppierten ebenfalls einmal um die Koppel. Nur die Schimmelstute betrachtete alles ganz ruhig. Fiona musste lachen.

Nach seiner Galopprunde kam das Goldpony noch einmal an den Koppelzaun und ließ sich von Fiona streicheln. Sie strich mit der Hand über seine Wange und die Nase. Dann glitten ihre Finger unter die Stirnlocke, wo es besonders warm und weich war. Sie kraulte das Pony und wuschelte ihm mit der Hand durch die langen goldenen Haare.

Plötzlich stießen Fionas Finger gegen etwas Hartes.

„Huch!“, machte sie und zog ihre Hand zurück. „Was war das denn, Goldpony?“

Das Pony schnaubte und machte einen Schritt rückwärts. Bei der Bewegung fiel eine dicke Haarsträhne zur Seite. Ein zart schimmernder

Edelstein, geschliffen wie ein Diamant, aber undurchsichtig wie Gold, kam zum Vorschein.

„Ein Stein?“, hauchte Fiona. Sie streckte die Hand aus, doch das goldene Pony schüttelte den Kopf, die dichte Mähne schloss sich und der Stein war verschwunden.

Kapitel 2

Auf dem Lichtenberg



Einige Tage später fuhr Fiona wieder mit dem Rad die Landstraße entlang. Sie warf einen Blick zur Koppel am See, doch das Maisfeld verstellte ihr die Sicht. Außerdem fuhr ihr Vater auf seinem Rennrad vor ihr her und hatte es eilig. Das machte Fiona aber gar nichts aus. Sie erwartete etwas noch viel Schöneres, als die Ponys auf der Koppel nur anzusehen und zu streicheln: eine echte Reitstunde!

Nach mehreren Besuchen beim Goldpony auf der Wiese am See hatte Fiona ihren ganzen Mut zusammengenommen und mit ihren Eltern geredet. Und es war ganz leicht gewesen! Mama und Papa entschuldigten sich sogar, dass sie nicht von selbst auf die Idee mit den Reitstunden gekommen waren. Nur eine Bedingung hatten sie gestellt: Fiona musste allein zum Hof und zurückfahren. Wegen der vielen Arbeit im Schwimmbad hatten ihre Eltern einfach keine Zeit, sie zu begleiten. Fiona hatte natürlich zugestimmt. Und dann hatte sich ihr Papa trotzdem auf sein Rennrad geschwungen. „Ich möchte meine neuen Nachbarn und deine Reitlehrerin doch gern persönlich kennenlernen“, hatte er erklärt.

Die Landstraße machte eine Kurve, aber Fiona und ihr Vater fuhren geradeaus weiter auf ein Hoftor zu. *Hof Lichtenberg* stand auf einem Schild.

Fiona mochte den Namen, auch wenn es in der Gegend weit und breit keine Berge gab. Es gab nichts als Felder und Wiesen und neben dem Hof ein winziges Reetdachhaus mit einem Garten voller Blumen.

Fiona und ihr Vater rollten auf den Hof und stellten ihre Räder vor einem gemütlich aussehenden Fachwerkhaus ab. In Fionas Bauch kribbelte es. Hoffentlich war hier wirklich das Zuhause ihres Goldponys! Neugierig sah sie sich um. Neben dem Wohnhaus standen Ställe, Schuppen und Scheunen. Überall wuchsen Blumen und auf einem Stück Rasen vor dem Haus lag eine getigerte Katze in der Sonne. Ein ungefähr achtjähriges Mädchen saß im Schneidersitz daneben und streichelte ihr über den Rücken. Mit einem Krächzen flog eine Elster vom Dach auf und segelte dicht über Fionas Kopf hinweg.

„Willkommen!

Du bist sicher Fiona. Ich bin Leonore Lichtenberg.“ Eine Frau mit langen Haaren, in Reithosen und karierten Kniestrümpfen, kam über den Hof auf sie zu. Freundlich schüttelte sie erst Fiona, dann ihrem Vater die Hand. An ihrem Finger funkelte ein Ring mit einem schwarzen Stein, der gleichzeitig regenbogenbunt schimmerte.



„Hof Lichtenberg ist kein normaler Reiterhof mit tausend Reitschülern“, erzählte Leonore Lichtenberg. „Aber ich freue mich, wenn ab und zu ein paar nette Kinder kommen, um meine Ponys zu bewegen. Wir werden sehen, ob du zu uns passt, Fiona. Okay?“

„Okay“, flüsterte Fiona. Sie wurde immer aufgeregter und konnte es kaum abwarten, dass ihr Papa und Frau Lichtenberg ihr Erwachsenengespräch beendeten. Die Tigerkatze maunzte, stand auf, machte einen Katzenbuckel und stolzierte auf langen Beinen von dem Mädchen weg. Es hatte ein rundes Gesicht und eine Stupsnase und sah der Katze traurig hinterher. Doch die strich nun um Leonore Lichtenbergs Beine. Fiona kniete sich hin, um sie zu streicheln.

„Das ist Herr Elch“, sagte Leonore. „Er ist ein miserabler Mäusejäger, dafür aber ein sehr guter Spinnenfänger.“ Die Tigerkatze namens Herr Elch schnurrte wie zur Bestätigung.

Fiona grinste, unsicher, ob das alles ein Scherz war. „Heißt er in echt so?“, fragte sie. „Und fängt er wirklich Spinnen, Frau Lichtenberg?“

„Aber natürlich. Und nenn mich ruhig Leo. Wollen wir jetzt zu den Ponys?“, fragte die Hofbesitzerin.

Fiona konnte nur nicken. Sie verabschiedete sich von ihrem Vater und rannte Frau Lichtenberg hinterher.

„Wir haben vier Ponys“, erklärte Leonore auf dem Weg zum Stall. „Luna, Tiger, Opal und Sunny. Meine fleißigen Helferinnen haben sie schon von der Koppel geholt. Nachher ist Reitstunde, aber vorher nehme ich dich an die Longe. Ich möchte erst einmal sehen, ob du überhaupt zu Sunny passt. Sie ist nicht immer ganz einfach.“

Bevor Fiona fragen konnte, was Leonore damit meinte, fuhr die Reitlehrerin fort: „Und diese beiden Schönheiten sind übrigens Lise und Lotte.“

Fiona bemerkte einen Auslauf neben dem Stall. Darin standen zwei grauschwarze Schweine mit sehr dicken Bäuchen. Als Leo näher trat, wackelten sie grunzend zum Zaun.



„Hängebauchschweine“, erklärte Leonore weiter. „Na, Hunger, Liselotte?“ Sie streichelte den Tieren nacheinander über die borstigen Rücken. „Es gibt erst heute Abend wieder etwas zu futtern, sonst werdet ihr zu dick.“

Fiona betrachtete grinsend Lises und Lottes Bäuche, die fast auf dem Boden schleiften. Na, hoffentlich sahen die Ponys besser aus! Schnell folgte sie Leonore in den Stall.

Alles im Pferdestall war groß, luftig und sauber, von der gefegten Stallgasse bis zu den Sattelböcken und Boxengattern. Auf einer Seite befanden sich mehrere Pferdeboxen, auf der anderen Seite waren vier Ponys angebunden. Im hellen Sonnenlicht, das durch das Tor am anderen Ende des

Stalls fiel, konnte Fiona zuerst nur ihre Umrisse erkennen. Endlich ließ das Blenden nach.

Fionas Herz machte einen Satz. Ein Rappe, ein Fuchs, eine Schimmelstute und ein Pony mit goldfarbenem Fell: Auf Hof Lichtenberg lebten tatsächlich ihre Ponyfreunde von der Koppel am See!

„Goldpony!“, rief Fiona und lief, ohne nachzudenken, zu ihrem Liebling hin. Glücklicherweise streichelte sie seinen Nasenrücken.

„Nanu, kennt ihr euch?“, fragte Leonore.

Fiona wurde rot. „Ich habe sie auf der Koppel gesehen“, sagte sie.

Leonore lächelte. „Mehr als gesehen, scheint mir“, sagte sie. „Angefreundet habt ihr euch! Umso besser. Schließlich sollst du heute auf Sunny reiten.“

„Sunny?“ Fiona wusste nicht, wovon Leonore sprach.

„Sunny“, wiederholte die und zeigte auf das goldfarbene Pony. „Dieses Pony hier.“

„Ach so. Klar, gerne!“ Fiona hätte daran denken müssen, dass das Pony einen richtigen Namen hatte. Und dabei hatte sie sich schon so an *Goldpony* gewöhnt! Aber *Sunny* klang auch nicht schlecht: sonnig und hell und fröhlich. „Der Name passt einfach super zu dir, Goldpony ... Ich meine, Sunny“, flüsterte sie dem Tier zu.

Leonore gab Sunny einen Klaps auf die Schulter. „Sunny ist genau die Richtige für eine Longenstunde. Sie ist lebhaft, aber nicht wild. Sehr lieb, aber nichts Besonderes“, sagte sie. Fiona runzelte die Stirn. Für sie war Sunny schon jetzt etwas ganz Besonderes!

„Aurelia!“, rief die Reitlehrerin nun. „Hilfst du Fiona dabei, Sunny fertig zu machen?“

Fiona sah sich neugierig um. Sie bemerkte erst jetzt, dass sie und Leonore nicht allein im Stall waren. Drei Mädchen kümmerten sich um die anderen

Ponys. Ein großes mit glattem schwarzem Haar tauchte hinter der Schimmelstute auf. Aurelia warf Fiona nur einen kurzen Blick zu und sagte dann: „Ich bin aber mit Luna noch nicht fertig.“ Ohne ein weiteres Wort wandte sie sich wieder ihrem Pony zu.



Leonore seufzte. „Na gut. Hat sonst jemand Zeit? Ich muss noch die Longe einfetten, das hat sie nötig.“

„Ich mach’s!“ Ein zierliches Mädchen mit langen, wilden Locken trat von dem Fuchs weg.

„Hi, ich bin Leni“, sagte das Mädchen zu Fiona. „Da drüben hängt Sunnys Trense. Die mit dem grünen Stirnriemen. Holst du sie? Danke. Ich löse schon mal das Halfter.“

Fiona kam kaum hinterher, so fix war Leni mit allem. Sie legte Sunny die Trense an und sattelte sie. Dabei redete sie sehr schnell auf Fiona ein. Sie zeigte ihr die einzelnen Riemen und Schnallen des Zaumzeugs, erzählte von Ausritten und Prüfungen auf dem Fuchswallach Tiger und von den anderen Reiterinnen auf Hof Lichtenberg. Nach einer Viertelstunde wusste Fiona, dass Leni wie sie selbst zehn Jahre alt war, außerdem sehr schlau und sehr nett. Fiona erfuhr auch alles über Aurelia mit den schwarzen Haaren, die schon elf war, und ihr Lieblingspony, die Schimmelstute Luna. Die dritte

Reiterin war die zehnjährige Jana. Sie hatte ihre braunen Haare zum Zopf geflochten und putzte schweigend den Rappen Opal. Als Fiona zu ihr guckte, lächelte sie schüchtern. Ob eins oder sogar alle Mädchen vielleicht nach den Sommerferien mit Fiona in eine Klasse gehen würden? Aber das konnte sie jetzt nicht herausfinden. Stattdessen erfuhr sie von Leni, dass alle drei schon lange auf Hof Lichtenberg ritten und oft herkamen, um bei der Stallarbeit zu helfen. Dafür durften sie ihre Lieblinge auch mal extra reiten.

Leonore kam mit einer langen Leine über der Schulter und holte Fiona und Sunny für ihre erste gemeinsame Reitstunde ab. Auf dem Sandplatz hinter dem Stall half sie Fiona beim Aufsitzen.

Vorsichtig ließ Fiona sich auf Sunnys Rücken gleiten, setzte sich zurecht und nahm die Zügel auf. Endlich wieder Sattel, Steigbügel und den starken Pferdekörper spüren – das fühlte sich einfach wundervoll an! Leonore gab ein Kommando, Sunny ging los und Fiona wurde im Takt der Schritte sanft hin und her geschaukelt. Ein Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus.



„Oh, ist das toll, Gol... Sunny“, flüsterte sie dem Pony zu.

Fiona brauchte nur wenige Minuten, um sich wieder ans Reiten zu gewöhnen. Leonore ließ Sunny im Schritt, Trab und Galopp gehen und war mit allem sehr zufrieden. „Dein Sitz ist gut, Fiona. Die Hilfen stimmen. Perfekt!“, lobte sie. „Du kannst nachher ohne Probleme bei der Reitstunde mitmachen.“

Fiona lächelte stolz. Schließlich wickelte Leonore die Longe auf und ließ Fiona absitzen. „Möchtest du auch mal, Mila? Du hast doch gesehen, wie brav Sunny dabei ist!“, rief sie über ihre Schulter.

Überrascht bemerkte Fiona, dass das kleine Mädchen, das vorhin Herrn Elch gestreichelt hatte, am Rand des Sandplatzes saß. Wie lange es wohl schon zusah? Doch Reiten wollte es anscheinend nicht, denn es schüttelte den Kopf, sprang auf und rannte davon.

Leonore seufzte und drehte an ihrem funkelnden Ring. „Das war Mila, die Tochter von Freunden“, erklärte sie. „Sie macht hier für ein paar Wochen Ferien, aber ich fürchte, sie hat Heimweh. Wenn du mal mit ihr spielen magst, Fiona ... gerne!“

Fiona sah Mila hinterher. Wenn Mila sich auf Hof Lichtenberg ähnlich fremd fühlte wie Fiona nach dem Umzug im neuen Haus, dann tat die Kleine ihr leid. Sie selbst hatte wenigstens Mama und Papa gehabt und jetzt Sunny! Das Pony schnaubte und vertrieb alle anderen Gedanken aus ihrem Kopf. Es rieb seinen Nasenrücken an ihrem Bauch und sie stolperte rückwärts.

„He!“ Fiona musste lachen. „Ist dir langweilig, Sunny? Dann warte mal ab, wie unsere erste Reitstunde wird.“

Doch bis dahin war noch etwas Zeit. Leonore band Sunny vor dem Stall fest.

„Gut gemacht“, sagte sie zu dem Pony und klopfte ihm dankbar den Hals. „Du bist eben das perfekte Reitschulpony, wenn auch nicht mehr.“